

MEDIENSERVICE

Energiewende: Die Zeit drängt - jetzt alle Weichen richtig stellen

Mammutaufgabe braucht umfassende
Planung, verbindliche Zeitleisten und
Offensiven bei Investitionen.

Linz, 10. Juli 2023

Ihre Gesprächspartner:

DI Dr. Clemens Malina-Altzinger
Vizepräsident der WKO Oberösterreich

Dr. Robert Tichler
Geschäftsführer des Energieinstituts an der JKU

Dr. Gerald Silberhumer
Direktor der WKO Oberösterreich

DI Dr. Clemens Malina-Altzinger

WKOÖ legt Maßnahmenplan für Oberösterreich vor Speicher-Technologien sind entscheidender Faktor

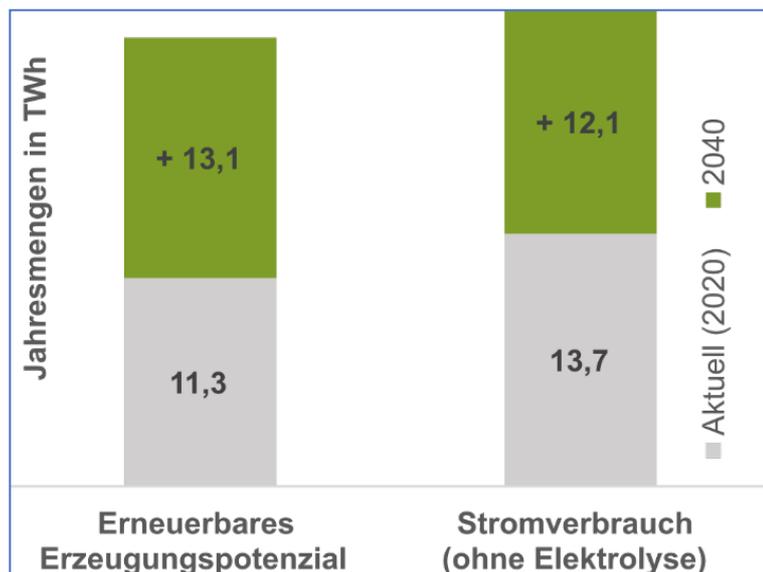
Die Transformation unseres Energie- und Wirtschaftssystems ist in vollem Gange. Um sicherzustellen, dass dieser Prozess erfolgreich gelingt, braucht es jetzt die notwendigen Rahmenbedingungen, damit Unternehmen Planungssicherheit haben und Investitionen zielgerichtet getätigt werden können. Der dringend notwendige Ausbau der Energie-Infrastruktur muss auf allen Ebenen (Bund, Land, Gemeinden und auch überregional in der EU) Priorität haben - von den Genehmigungsverfahren über die Finanzierungsinstrumente bis hin zur Verfügbarkeit von Fachkräften. Die WKOÖ hat eine umfassende Studie beim Energieinstitut an der JKU in Auftrag gegeben, die detailliert die notwendigen Produktions-, Speicher- und Netzkapazitäten in Oberösterreich bis 2040 aufzeigt.

Mit dem Ausbau der Infrastruktur sind viele Begleitmaßnahmen verbunden, die entscheidend für die Realisierbarkeit sind, insbesondere im Hinblick auf Tempo und Finanzierbarkeit. Clemens Malina-Altzinger: „Wir müssen vom Ziele setzen jetzt schnell ins Tun kommen und konkrete Projekte angehen. Unsere Studie, die wir beim Energieinstitut in Auftrag gegeben haben, ist dafür die Grundlage. So können wir zeitnah beurteilen, wie lange die Umsetzung insgesamt dauern wird und was dazu alles notwendig ist.“

Folgende Ableitungen sind aus Sicht der WKOÖ zu ziehen:

- Die Umstellung auf eine nachhaltigere Wirtschaftsweise passiert nicht von heute auf morgen. Sie muss jetzt massiv beschleunigt werden - mit den richtigen Rahmenbedingungen und Projekten.
- Die Energiewende und die ökologische Transformation gibt es nicht zum Nulltarif, sie erfordert Investitionen in Milliardenhöhe. Unternehmensinvestitionen im Bereich Klimaschutz/Ökologisierung/Nachhaltigkeit sollten daher, wie während der Corona-Pandemie, mit einer Investitionsprämie unterstützt werden.
- Es braucht den technischen Fortschritt und die notwendige Technologieneutralität, damit wir zusätzlichen Bedarf an Energie decken oder zumindest abfedern können.

- Es benötigt ganz klare Prioritätensetzungen, wenn es etwa zu Interessenkonflikten zwischen Klimaschutz und Natur- oder Landschaftsschutz kommt.
- Um die Energiewende bis 2040 schaffen zu können, muss Oberösterreich als energieintensiver Produktionsstandort sämtliche Möglichkeiten zur erneuerbaren Stromproduktion ausschöpfen - das heißt Wasserkraft, Biomasse, Photovoltaik und auch Windkraft. Vor allem bei den beiden letzten haben wir in unserem Bundesland noch riesige technische Potenziale, die dringend genutzt werden müssen. Dabei müssen alle Unternehmen, Privatpersonen und die Politik zusammenarbeiten!



Grafik: Technisches Erzeugungspotenzial und Stromverbrauch

- Der prognostizierte Strombedarf in Oberösterreich steigt bis 2040 von 13,7 TWh auf etwa 26 TWh (ohne Berücksichtigung von Elektrolyse zur Erzeugung von Wasserstoff).
- Bei voller Ausnutzung des technischen Erzeugungspotenzials können Nettoimporte potenziell reduziert werden.
- In Oberösterreich besteht ein zusätzliches technisches Potenzial für erneuerbare Stromerzeugung von etwa 13,1 TWh.

OÖ. Erneuerbaren-Potenziale bis 2040:

Photovoltaik:	8.200 GWh		
Bestand (2020):	460 GWh	→	+ 1.680 %
Windkraft:	3.500 GWh		
Bestand (2020):	90 GWh	→	+ 3.790 %
Wasserkraft:	10.700 GWh		
Bestand (2020):	9.660 GWh	→	+ 11 %
Biomasse:	2.000 GWh		
Bestand (2020):	1.100 GWh	→	+ 82 %

→ resultierende Gesamtjahreerzeugung in OÖ: 24,4 TWh

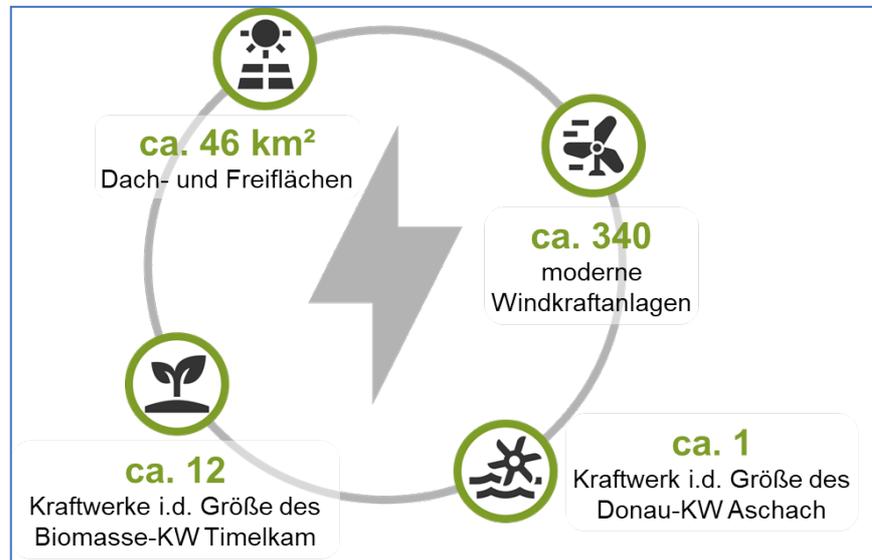
Windkraftnutzung auch in OÖ essenziell

Auf ein jüngstes Statement des Oö. Umweltanwalts, wonach eine flächendeckende Windkraftnutzung in Oberösterreich ausgeschlossen sei, reagiert WKOÖ-Vizepräsident Malina-Altzinger mit entschiedener Ablehnung.

Laut Umweltanwalt Donat scheiden praktisch 100 Prozent der Fläche Oberösterreichs für Windkraftnutzung aus. Schon im Windkraft-Masterplan 2017 wurden Ausschlusszonen definiert, die vor allem den Süden unseres Bundeslandes treffen. Nun markiert der Umweltanwalt auch die restliche Fläche Oberösterreichs nahezu vollständig als Ausschlussgebiet. In Niederösterreich gibt es derzeit 762 Windkraftanlagen, in Burgenland 426, in Oberösterreich hingegen nur 28. Im benachbarten Bayern sind bis zum Jahr 2030 500 Windkraftanlagen geplant, es besteht zusätzlich ein Potenzial von 1.200 Windrädern (Quelle: Bundesverband Windenergie).

Es stellt sich die Frage, wie die Energiewende unter derartigen Voraussetzungen gelingen soll. „Um die Energiewende bis 2040 schaffen zu können, muss Oberösterreich als energieintensiver Produktionsstandort sämtliche Möglichkeiten zur erneuerbaren Stromproduktion ausschöpfen - das heißt Wasserkraft, Biomasse, Photovoltaik und auch Windkraft“, appelliert Vizepräsident Malina-Altzinger.

In der folgenden Abbildung wird illustriert, was diese Zubaupotenziale übersetzt in Projekten bedeuten:



→ **Voraussetzung** für eine effiziente Nutzung der Potenziale sind entsprechende Speicher- und Exportkapazitäten für Überschüsse.

Schlüsselfaktor Speicher - China dominiert den Markt

Um den steigenden Bedarf an erneuerbaren Energien effizient zu bewältigen und die Versorgungssicherheit zu gewährleisten, ist ein leistungsfähiges Energiespeichersystem unerlässlich. Der tägliche Lastausgleich spielt dabei eine zentrale Rolle. Oberösterreich allein benötigt Investitionen in Höhe von rund 10 Milliarden Euro, um die erforderlichen Speicherkapazitäten für tägliche Lastausgleiche von bis zu 20 GWh zu schaffen.

Ein täglicher Lastausgleich ermöglicht es, Schwankungen in der Stromnachfrage und -erzeugung innerhalb eines Tages auszugleichen. Dies ist besonders wichtig, um die volatilen Einspeisungen aus erneuerbaren Energiequellen wie Sonne und Wind effektiv zu nutzen. Eine Lösung dafür liegt in der Kombination von Pumpspeicherkraftwerken und Großbatteriespeichern.

Pumpspeicherkraftwerke sind seit langem eine bewährte Methode, um überschüssige Energie in Zeiten geringer Nachfrage zu speichern und bei Bedarf wieder ins Netz einzuspeisen. Sie nutzen die physikalische Eigenschaft von Wasser, um Energie

in Form von Höhendifferenzen zu speichern und abzurufen. In Oberösterreich ist z. B. das Pumpspeicherkraftwerk der Energie AG in Ebensee in Planung, doch die Möglichkeiten für weitere Standorte sind begrenzt. Daher ist es notwendig, auch in Großbatteriespeicher zu investieren, um die Kapazitäten für den täglichen Lastausgleich zu erweitern.

Großbatteriespeicher haben in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht und bieten eine flexible und skalierbare Lösung für den Energiespeicherbedarf. Sie ermöglichen eine schnelle Reaktion auf Schwankungen im Stromnetz und können überschüssige Energie speichern, um sie zu einem späteren Zeitpunkt abzurufen. Der Ausbau der Großbatterieproduktion in Europa ist daher von entscheidender Bedeutung, um eine unabhängige und nachhaltige Batterieindustrie aufzubauen. "Wir werden Milliarden in Großbatterien investieren müssen, sonst steht Oberösterreichs Energiewende auf dem Spiel. Entweder wir handeln jetzt oder wir bleiben in der Abhängigkeit von anderen Erdteilen gefangen!" fordert Vizepräsident Malina-Altzinger, die eigenen Produktions- und Forschungskapazitäten aufzustocken.

Derzeit dominiert China den Markt für die Produktion von Großbatterien mit einem Marktanteil von etwa 60 bis 70 Prozent. Südkorea und die USA halten ebenfalls signifikante Marktanteile. Europa hingegen liegt bei einem Marktanteil von etwa 5 bis 10 Prozent. Angesichts der Bedeutung der Batterietechnologie für die Energiewende und der Strategie, eine unabhängige Batterieindustrie in Europa aufzubauen, ist es von großer Bedeutung, die Produktionskapazitäten in Europa zu stärken. So wurde auf Initiative der WKO eine spürbare Beschleunigung und Erleichterung in UVP-Verfahren erreicht. Energiewendevorhaben sind per Gesetz im „besonderen öffentlichen Interesse“ gelegen, sodass dies nicht mehr mühsam für jedes einzelne Projekt nachgewiesen werden muss. Die Umsetzung wird früher möglich, weil Beschwerden gegen Genehmigungsbescheide grundsätzlich keine aufschiebende Wirkung haben. Als nächster Schritt sind diese Verbesserungen auch auf Vorhaben unterhalb der UVP-G-Schwelle zu übertragen, um sie für alle Energiewendeprojekte nutzbar zu machen. Dazu sind die UVP-Beschleunigungen so rasch als möglich in alle sonstigen Verfahrensrecht zu übertragen, insbesondere in das „Allgemeine Verwaltungsverfahrensgesetz (AVG)“. Auch im öö. Landesrecht gibt es Beschleunigungspotenziale, die es zu nutzen gilt.

EU und Bund stellen Mittel bereit

Wie die Studie des Energieinstituts zeigt, werden enorme Investitionen in den Auf- und Ausbau der Energieinfrastruktur notwendig sein. Die im Zuge der Coronakrise beschlossenen **Wiederaufbaumittel der EU** betragen für ganz Österreich **3,5 Milliarden**. Den größten Brocken machen Investitionen und Programme im Klimaschutzsektor aus - insgesamt sollen 46 Prozent der Mittel in diesen Bereich fließen.

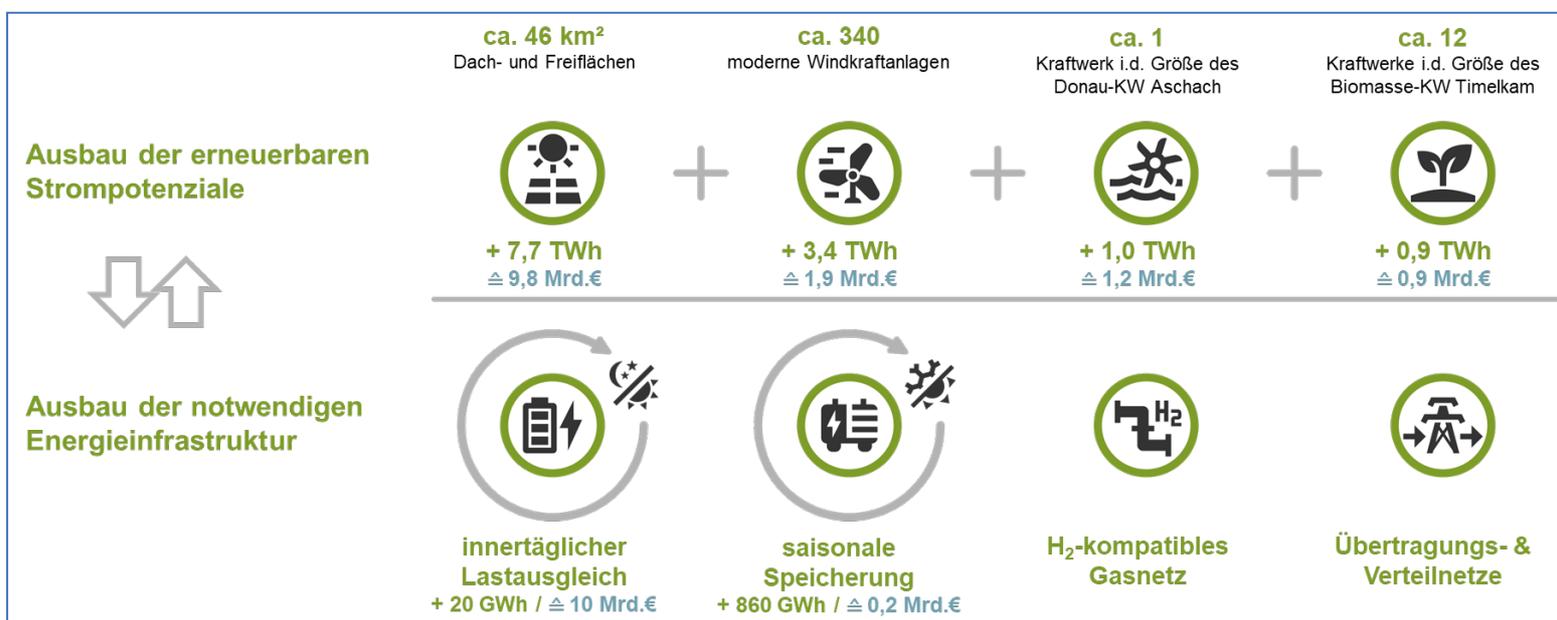
Auch der von der Bundesregierung beschlossene **Transformationsfonds der Industrie in Höhe von 5,7 Milliarden Euro** ist ein ganz wichtiger Finanzierungsschritt, um den Produktionsstandort klimaneutral zu machen. Leitprojekte wie jenes der voestalpine AG mit einem Investitionsvolumen von 1,5 Milliarden und einer österreichweiten CO₂-Einsparung von 5 Prozent müssen hier Vorrang haben. Für die notwendige Energieinfrastruktur wird bis 2026 eine neue 220-kV-Stromschiene von Ernsthofen nach Linz (die von der WKOÖ als Standortanwalt ganz wesentlich unterstützt wurde) errichtet. Und schließlich sollte die EU-Taxonomieverordnung viele Investitionen in Richtung Nachhaltigkeit und Energiewende leiten, da grüne Investments bei der Finanzierung bevorzugt werden.

Clemens Malina-Altzinger: „Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass die finanziellen Mittel bereits vorhanden sind und sie jetzt nur noch möglichst rasch eingesetzt werden müssen. Wir brauchen daher einen ganz konkreten Masterplan, in dem die Projekte und deren Umsetzung mit den dazu notwendigen Ressourcen enthalten sind. Das Energieinstitut an der JKU hat hier großartige Arbeit geleistet. Wir sind hier in Oberösterreich weit vor der Bundesebene, wo ein derartiger Masterplan bis Mitte 2024 entstehen soll - auch unter der Regie der Wirtschaftskammer.“

Dr. Robert Tichler, Geschäftsführer des Energieinstituts an der JKU Zukunftsbild der öö. Energieinfrastruktur 2040

Im Auftrag der Wirtschaftskammer Oberösterreich wurde eine umfassende Analyse durchgeführt, die wichtige Erkenntnisse über das Potenzial für erneuerbare Stromproduktion in unserem Bundesland sowie die dringende Notwendigkeit des Ausbaus der Energieinfrastruktur liefert. Die Studie des Energieinstituts zeigt, dass Oberösterreich über beträchtliche Möglichkeiten verfügt, um die erneuerbare Stromproduktion deutlich auszubauen. Insbesondere im Bereich der Photovoltaik steht uns mit zusätzlichen 7,7 TWh ein großes Potenzial für weiteren Ausbau zur Verfügung. Aber auch die Windkraft (mit +3,4 TWh), Wasserkraft (mit +1,0 TWh) und Biomasse (mit +0,9 TWh) bieten bedeutende Möglichkeiten, um nachhaltige Energie zu erzeugen. Diese Zahlen verdeutlichen, dass Oberösterreich einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende leisten und damit die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen reduzieren kann.

Robert Tichler: „Es gibt also in Oberösterreich relevante Ausbaupotenziale für Photovoltaik, Windkraft, Wasserkraft, Biomasse und Geothermie. Konfrontiert mit einer künftig stark steigenden Stromnachfrage, etwa für industrielle Prozesse, Mobilität, Raumwärme und Wasserstoff, müssen wir uns als Gesellschaft überlegen, ob wir auf einzelne erneuerbare Energieträger großteils verzichten wollen und können, und somit auch auf heimische Wertschöpfung verzichten. Es stellt sich daher gesellschaftlich die Frage, wie wir zumindest Teile davon, die bislang keinen steigenden Wachstumspfad aufweisen, zukünftig auch unter Berücksichtigung der Naturschutzaspekte realisieren können.“



Enorme Potenziale bei Stromproduktion Ausbau der Infrastruktur dringend nötig

Die Studie des Energieinstituts zeigt auch, dass ein rascher Ausbau der Energieinfrastruktur dringend nötig ist. Um die Potenziale der erneuerbaren Energien optimal zu nutzen, ist eine entsprechende Speicherkapazität unerlässlich. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Oberösterreich Speicherkapazitäten für den innertäglichen Lastausgleich im Stromnetz von bis zu 20 GWh pro Tag und zusätzlich 860 GWh für die saisonale Stromspeicherung benötigt. Der Ausbau von Speicherlösungen stellt daher eine zentrale Herausforderung dar, um eine zuverlässige und nachhaltige Energieversorgung zu gewährleisten.

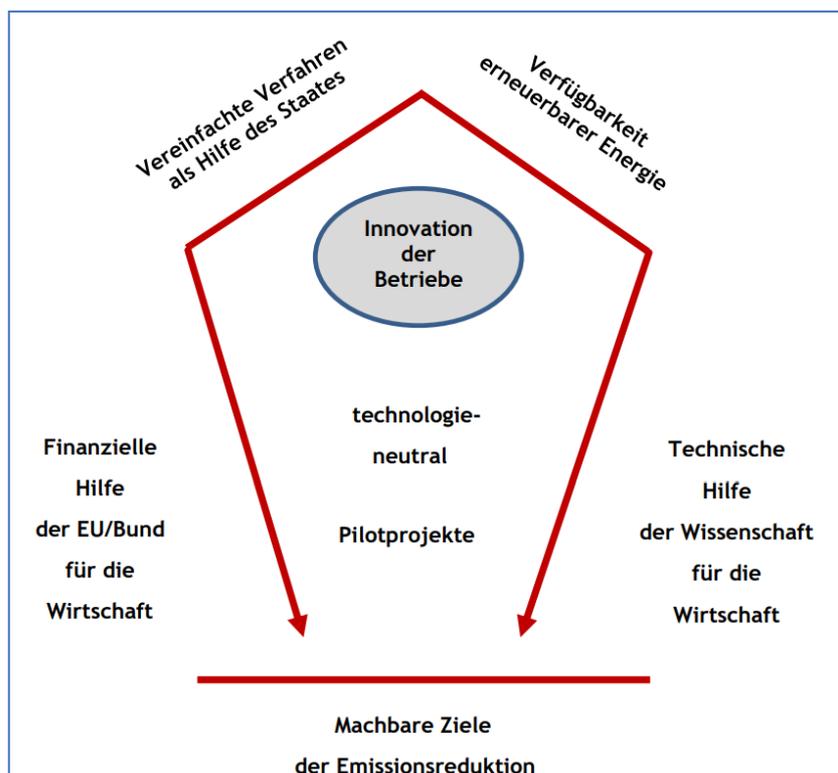
Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen die enorme Bedeutung eines effizienten und ausgereiften Energiesystems, das in der Lage ist, die erneuerbaren Energien zu integrieren und einen zuverlässigen Energiefluss zu gewährleisten. Dies erfordert einen ganzheitlichen Ansatz, der den Ausbau erneuerbarer Energiequellen mit der Entwicklung von Speicherkapazitäten und der Modernisierung der Energieinfrastruktur kombiniert.

WKOÖ-Direktor Dr. Gerald Silberhumer Studie ist Ausgangspunkt für gewissenhafte Planung und rasche Umsetzung

„Die Ergebnisse der Studie bieten eine solide Grundlage für weitere Planungen und Maßnahmen zur Förderung der Energiewende in Oberösterreich. Wir empfehlen den zuständigen Entscheidungsträgern, diese Ergebnisse zu nutzen und in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Oberösterreich und anderen relevanten Akteuren die notwendigen Schritte einzuleiten, um eine erfolgreiche Energiewende zu verwirklichen“, so WKOÖ-Direktor Gerald Silberhumer.

Die Zukunft der Energieversorgung liegt in den erneuerbaren Energien, und Oberösterreich hat das Potenzial, eine Vorreiterrolle einzunehmen. Gemeinsam kann die Energiewende erfolgreich gestaltet und ein nachhaltiger und zukunftsfähiger Energiemix für unser Bundesland erreicht werden.

„Um die von Vizepräsident Malina-Altzinger angesprochenen Mammutaufgaben zu stemmen, braucht es die richtigen Maßnahmen. Alle sind dabei gefordert: Politik, Unternehmen, Finanzierungsinstitute, Behörden und die Wissenschaft“, verweist Direktor Gerald Silberhumer auf die Notwendigkeit entsprechender Prioritätensetzungen.



Technologieoffenheit bei Finanzierungs- und Förderprogrammen forcieren

Silberhumer: „Wir als Wirtschaftsvertretung sehen tagtäglich wie innovativ unsere Unternehmen an Lösungen für die Zukunft arbeiten. Dafür brauchen sie entsprechenden Freiraum im Sinne technologieoffener Zugänge und Unterstützungen anstelle einseitiger und vorschneller politischer Festlegungen. Nicht ein „gut oder böse“, sondern nur ein fakten- und wissenschaftsbasiertes Handeln hilft uns hier ebenso weiter, wie die laufende Überprüfung von Finanzierungs- und Förderungsprogrammen auf ihre Praxistauglichkeit. Viele punktuelle Förderungen, die nur in einem sehr eingeschränkten Maße wirken, sind gut gemeint, verfehlen oft aber ihr Ziel.“

Es braucht für die ökologische Transformation vor allem bundesweite, breit aufgestellte Förderprogramme und eigenkapitalstärkende Maßnahmen damit diese Prozesse eine Beschleunigung erfahren:

- **Eigenkapitalstärkende Maßnahmen**
Manche Geschäftsmodelle brauchen eine grundlegende Neuausrichtung, die mit Eigenkapital/Risikokapital ausgestattet werden müssen. Im Juni wurde dazu im Ministerrat das Wagniskapitalfondsgesetz (WKFG) beschlossen. Dieses soll die Bereitstellung von Eigenmitteln an Unternehmen erleichtern - vergleichbar einem Investmentfonds mit Fokus auf erneuerbare Energien.
- **Förderprogramme bundesweit**
Zusätzlich zu den Eigenkapitalmaßnahmen braucht es spezifische Garantiesysteme, um notwendige Kreditfinanzierungsmaßnahmen absichern zu können.
- **Nachhaltige Finanzierung**
Die Anforderungen der EU-Taxonomieverordnung im Bereich der Unternehmens- und Infrastrukturfinanzierung werden nachhaltige Investments fördern und begünstigen. Auch wenn sich noch keine konkreten Standards in der Kreditfinanzierung dazu herausgebildet haben und auch die Verordnung selbst noch nicht alle Kriterien ausdefiniert hat, so werden damit ganz wesentliche Weichenstellungen in künftige Finanzierungsschwerpunkt gelegt.

■ Komplementärmaßnahmen auf Landesebene

Die Landesfördergesellschaften (OÖ Kreditgarantie-Gesellschaft und Unternehmensbeteiligungs-Gesellschaft) können zu den oben genannten Bundesmaßnahmen Komplementärförderungen im Rahmen von Haftungen und Beteiligungskapital zur Verfügung stellen. Bis zur Veröffentlichung von allgemein gültigen Richtlinien im Rahmen der Taxonomieverordnung werden schon jetzt nachhaltige, ökologische Einzelfallprojekte mit UBG-Beteiligungskapital unterstützt.

Fachkräftebedarf für Energiewende mit Lehre und WIFI-Kursen sicherstellen

Mit dem Erfolgsmodell der Lehre werden junge Fachkräfte ideal auf die Anforderungen der Wirtschaft vorbereitet. Denn die Mischung aus praktischer Ausbildung im Betrieb und fachtheoretischer Ausbildung in der Berufsschule treffen genau den Puls der Zeit. Das gilt auch, wenn es um die Sicherstellung von wichtigen Fachkräften für die Klima- und Mobilitätswende, für die Herstellung von alternativen Energiequellen sowie um den Bereich des energetisch optimierten Wohnbaus geht, denn für diese großen Herausforderungen braucht es gut ausgebildete Arbeitskräfte.

Als „Green Jobs“ gelten Arbeitsplätze in der Herstellung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen, die Umweltschäden vermeiden und natürliche Ressourcen erhalten. Bei vielen Lehrberufen im Baubereich liegt das auf der Hand - von der energetischen Sanierung durch die Dämmung über den Heizungstausch bis hin zum Anschluss von Photovoltaik-Anlagen oder Wallboxes zur Energiespeicherung. Besonders nachgefragt sind Lehrberufe wie Elektrotechnik, Mechatronik oder Lebensmitteltechnik. Allerdings gibt es noch viele weitere grüne Lehrberufe, als man annehmen würde. So werden Installateure und Heizungstechniker für nachhaltige Heizlösungen benötigt. Rauchfangkehrer sorgen für weniger Emissionen oder sind in der Energieberatung tätig. Entsorgungs- und Recyclingfachkräfte tragen aktiv zur Kreislaufwirtschaft bei, Fahrradmechatroniker zur Mobilitätswende.

Mit der rollierenden Novellierung aller Ausbildungsinhalte in der Lehre wird zudem sichergestellt, dass die Aktualität auf die Anforderungen im beruflichen Einsatz garantiert ist. Spätestens alle fünf Jahre werden die Lehrinhalte überarbeitet -

damit finden sich Themen wie Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung in allen der mehr als 200 Lehrberufe wieder. Erfreulich ist auch, dass das Interesse junger Menschen bei grünen Lehrberufen enorm ist, denn die Aussicht, einen zukunftssicheren Job auszuüben und etwas zum Umweltschutz beizutragen, ist für diese Generation besonders spannend. Laut einer Market-Umfrage im Auftrag der WKÖ sind drei von vier Jugendlichen (75 Prozent) an Jobs mit Umwelt-Fokus interessiert; ein Viertel davon (24 Prozent) sogar sehr. Befragt wurden 400 Schüler der neunten Schulstufe.

Silberhumer: „Das Thema der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz ist auch seit vielen Jahren in den Angeboten des WIFI für die oberösterreichischen Unternehmen und deren Mitarbeiter wesentlich. Viele unserer Angebote schließen mit anerkannten Abschlüssen und Zertifikaten ab. Nachstehend ein Auszug aus unserem umfangreichen Angebot zur Qualifizierung von Mitarbeitern und Unternehmern im Segment Energie/Ökologie/Nachhaltigkeit.“

- Gebäudetechnik-Organisator
- Energieeffizienzberater- und Energieeffizienzbeauftragten-Ausbildung
- Bauleiterlehrgang
- Bauwerksabdichter-Ausbildung
- Fenstermontagelehrgang
- Elektrotechniker-Ausbildungen - vom Lehrling bis zur Befähigungsprüfungsvorbereitung
- PV-Techniker-Ausbildung
- Smart-Home-Ausbildungen - KNX-Ausbildungen
- Ausbildungen im Installations- und Gebäudetechnikbereich - Wärmepumpen und Solaranlagen, Lüftungstechnik, Ökoenergietechnik, Kältetechnik
- KFZ-Ausbildungen im Bereich Hochvolttechnik
- Nachhaltigkeitsmanager-Ausbildung

Leitprojekte sowie Beratungs- und Förderangebote der WKOÖ

Das Land OÖ hat mit dem Projekt „Elektronische Plattform für AVG-konforme Anlagenverfahren“ (EPA-OÖ) einen europaweiten Meilenstein zur digitalen Transformation von Behördenverfahren gesetzt. Die WKOÖ unterstützt dieses Vorhaben, damit praxistaugliche Lösungen gefunden werden und die Digitalisierung auf alle Verfahren ausgerollt wird. Dies ist ein wichtiger Beitrag, um Effizienz und Geschwindigkeit von Verwaltungsverfahren zu erhöhen. Das hilft allen Verfahren, ganz besonders aber der raschen Umsetzung von Energiewendeprojekten.

„Als Wirtschaftskammer sehen wir die ökologische Wende als wirtschaftliche Chance, insbesondere im Export. Wir unterstützen und ermutigen unsere Betriebe hier neue Wege zu gehen. Daher werden wir unser Leistungsangebot in Richtung nachhaltige Geschäftsmodellentwicklung und ökologische Innovationen verstärken. Mit Transfertagen von Wissenschaft und Wirtschaft, Branchenentwicklungskonzepten und Individualberatungen im Rahmen unseres Förderprogramms ÖKO-PLUS, bei dem die energetische Transformation einen wesentlichen Beratungsschwerpunkt bildet, gehen wir auch im Service und in der Wissensvermittlung mit gutem Beispiel voran“, so WKOÖ-Direktor Silberhumer.